

Dem Walter de Gruyter-Verlag ist zu dieser schönen Edition ebenso zu gratulieren wie den Herausgebern, die ein Team von Spezialisten um sich versammelt haben, das auf Jahre hin für die Kontinuität des Unternehmens sorgen wird.

Was nach den vorliegenden Bänden notwendig erscheint, ist ein Handbuch zum Schleiermacherstudium (ähnlich wie es dies schon für M. Luther von Kurt Aland gibt), damit der Zugang zu Schleiermacher neu erfolgen kann. Vielleicht gibt es ja an den Schleiermacher-Forschungsstellen in Kiel oder Berlin/West die Möglichkeit, einen solchen Band zu erstellen. Dies würde sicher auch manchem Lehrer wieder Mut machen, das Thema Schleiermacher im schulischen Religionsunterricht einzusetzen²⁰ (gleiches gilt sicher auch für den Kirchlichen Unterricht).

Auch wenn Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher jahrelang »draußen vor der Tür« der kirchenhistorischen Wissenschaft war, so wird er mit dieser Gesamtausgabe wieder in sie hineingeholt.

Friedrich Schleiermacher war nicht nur systematischer Theologe, er war Philosoph, Pädagoge, Exeget und auch Kirchenhistoriker. Er wußte die Geschichte, die für ihn eine christlich geprägte Geschichte war, zu deuten. Er sah in der »Vergangenheit einen lebendigen Spiegel ... für die Gegenwart, in der man die Zukunft erblicken kann, um desto besser auf sie zu wirken«²¹.

Ulrich Hutter

Katalog ausgewählter Leichenpredigten der ehemaligen Stadtbibliothek Breslau. Marburger Personalschriften-Forschungen Band 8. Im Auftrage der Kommission für Personalschriften herausgegeben von Rudolf LENZ. Marburg 1986, 305 S.

Die Inangriffnahme der Katalogisierung der Leichenpredigten, die sich in der Breslauer Stadtbibliothek befanden und nach 1945 mit den Beständen der Universitätsbibliothek in der Abteilung »Alte Drucke« vereinigt wurden, ist sehr zu begrüßen. Bisher lag für die Personalschriften und speziell für die Leichenpredigten überhaupt kein besonderes Verzeichnis vor, sie konnten nur dem Bandkatalog entnommen werden, was in Einzelfällen die

20 Vgl. hierzu den instruktiven Beitrag und die darin angebotenen Einsatzmöglichkeiten zum »Thema Schleiermacher im RU« von Hennig SCHRÖER, in: Der evangelische Erzieher Jg. 28/1976, 352–366.

21 E. BONNELL (Hg.); Friedrich Schleiermacher. Geschichte der christlichen Kirche. Aus Schleiermachers handschriftlichem Nachlasse und nachgeschriebenen Vorlesungen (= Sämtliche Werke. I. Abt. Bd. 11), Berlin 1840, S. 622.

Feststellung des Vorhandenseins einer Schrift ziemlich erschwerte, wenn bei der Anordnung in alphabetischer Abfolge der Verfassersname dieser nicht genau bekannt war. So war das Fehlen eines besonderen Katalogs der Breslauer Bestände, wie er für die Liegnitzer Bibliotheken, vor allem die Reimann'sche Sammlung der Kirchenbibliothek von Peter und Paul, seit 1938 gedruckt vorlag, ein stark empfundener Mangel, als uns diese besonders für die genealogische Forschung einzigartige und reichhaltige Quelle noch uneingeschränkt zur Verfügung stand.

Als Ergebnis seiner mit vier Mitarbeitern vorgenommenen Untersuchungen legt Dr. Rudolf Lenz in der Reihe der von der Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz durchgeführten Marburger Personalschriften-Forschungen als Band 8 den Breslauer Katalog vor, eine Auswahl von zunächst 514 bearbeiteten Leichenpredigten, eines Bruchteils des zu Tausenden zählenden Gesamtbestandes. Nicht ganz eindeutig und verständlich ist das bei der Auswahl angewandte Verfahren der Ziehung einer sechsprozentigen Stichprobe nach dem Zufallsprinzip (S. VII). Der Herausgeber stellt fest, daß nur 58 der hier veröffentlichten Totengedächtnisse auch in den bereits vorliegenden größeren Leichenpredigtkatalogen verzeichnet sind; mithin bedeutet diese erste Bearbeitung von Breslauer Beständen den erfreulichen Zuwachs von 456 neu nachgewiesenen Drucken.

Wenn ich richtig gezählt habe, befinden sich unter den 514 namhaft gemachten Personen aus allen deutschen Gebieten 303 Schlesier, einschließlich der dazugezählten des Fraustädter Ländchens, also fast 59 %; es sind vorwiegend Adlige, evangelische Geistliche, Ärzte, fürstliche Beamte, auch einzelne Bürger und Handwerker und einige Kinder, von den 190 Frauen stammen 120 aus Schlesien; mit wenigen Ausnahmen aus dem Ende des 16. Jahrhunderts gehören sie dem 17. und 18. Jahrhundert an. Die Nöte der Gegenreformation werden daran deutlich, daß die Begräbnisse adliger Grundherren in den Grüften ihrer katholisch gewordenen Patronatskirchen ohne geistliche Begleitung stattfanden, die Leichenpredigten von benachbarten Pastoren unabhängig von der Beerdigung in einer nahe gelegenen Friedens- oder Grenzkirche gehalten wurden.

Die Leichenpredigten sind in dicke Sammelbände gefaßt und stammen, wie die Signaturen ausweisen, größtenteils aus den Breslauer Kirchenbibliotheken von St. Bernhardin und St. Maria Magdalena, viele davon waren mir vor 30 Jahren dank dem Entgegenkommen der Bibliotheksdirektion durch die Fernleihe zugänglich gemacht worden für die Auswertung der Pfarrerpersonalien. Der vorliegende Katalog registriert 63 Funeralien auf schlesische Pfarrer und Pfarrfrauen, von denen 27 auch in Liegnitz und Stolberg nachgewiesen, 36 also nur in Breslau vorhanden sind; sie sollen hier

namentlich mit ihrem letzten Pfarrort und Todesjahr aufgeführt werden (*L* = Liegnitz, *St* = Stolberg).

Daniel Albinus, Lorenzberg, 1662; Barbara Sophia Assig geb. Crusius, verh. Christian A., Breslau, St. Christophori, 1731; Paul Bresler, Öls, 1617; Anna Rosina Bröstedt geb. Gottschalck, verh. Johann Siegismund B., Breslau, St. Elisabeth, 1721; Joh. Siegismund Bröstedt, Breslau, St. Bernhardin, 1725 (L); Georg Bucher, Ohlau, 1615 (L); Johann Cellarius, Öls, 1630 (L); Paul Clesel, Röhrsdorf, 1657 (L); Ulrich Cutzschenreuter, Liegnitz, 1638 (L); Martin Eicholz, Groß Krichen, 1603 (L); Gottfried Fiebig, Ohlau, 1734; Paul Fridland, Schmollen, 1622; Abraham Frise, Liegnitz, 1627 (L); Christoph Frömter, Korschlitze und Stronn, 1618; Gottfried Geißler, Ruppertsdorf, 1715; Gottfried Gräber, Winzig, 1721 (L); Ursula Hamperger geb. Weidner, verh. Daniel H., Nieder Hansdorf, 1615 (L); Maria Sabina Hayn geb. Pirscher, verh. Johann H., Fraustadt, 1661; Elisäus Heer, Seifersdorf Kr. Bunzlau, 1632; Margarete Heinnitz geb. Thieler, verh. Samuel H., Öls, 1636 (L); Salomon Hensel, Berndorf bei Liegnitz, 1683 (L); Adam Hentschel, Jauer, Liegnitz, 1629 (L); Johann Hentzner, Sternberg (Mähren), 1579 (L); Matthäus Hoffmann, gen. Machaeropoes, 1667 (L); Samuel Hohlfeld, Sohn des Pf. Joh. Gottfried H. in Sandewalde, 1662 (St); Martin Hyller, Öls, 1651; Abraham Jäschke, Stroppen, 1719 (L); Gottfried Jaluffky, Breslau, St. Maria Magdalena, 1678; Caspar Keseler, Liegnitz, St. Marien, 1662 (L St); Caspar Keseler, Liegnitz, St. Peter-Paul, 1678 (L); Georg Kirsten, Bernstadt, 1638 (L St); Abraham Klesel, Jauer, 1702 (L); Johann Friedrich Lemberg, Freystadt, 1729; Johann Christian Letsch, Breslau, St. Maria Magdalena, 1730; Michael Sigismund Liebenantz, Breslau, St. Maria Magdalena, 1730; Samuel Lucius, Glogau, 1728; Johann Friedrich Lust, Rankau, 1736; Jacob Friedrich Mantel, Koiskau und Campern, 1678; Nicolaus Mentzel, Lobris, 1617 (L); Georg Moller, Bernstadt, 1615; Rosina Neumann geb. Spiegel, verh. Andreas N. in Schwanowitz und Pramsen, 1735; Johann Caspar Nimptsch, Breslau, St. Maria Magdalena, 1717 (L); Martha Nimptsch geb. Tambke, verh. Caspar N., Breslau St. Bernhardin, 1693 (L); Adam Pantke, Klein Kniegnitz, 1732; Blandina Pantke geb. Gleinig, verh. Adam P., Klein Kniegnitz, 1743; Judith Pelargus geb. Klose, verh. Abraham P., Seitendorf Kr. Waldenburg, 1617; Valentin Profe (nicht Prodius), Jauer, 1614 (L); Adam Quasius, Breslau, St. Bernhardin, 1736; Johann Adam Quasius, Breslau St. Elisabeth, 1746; Gottlieb Rosenberg, Raudten, 1734; Chrysogonus Ruth, Scheidelwitz, 1615 (L St); Gottfried Balthasar Scharff, Schweidnitz, 1744; Jonas Sachs, Neurode, 1612; Jacob Scheffrich, Döberle, 1637 (L); Friedrich Ernst Scholtze, Stroppen, 1738; Susanna Elisabeth Scholtze geb. Lincke, verh. Friedrich Ernst Sch., Stroppen, 1738; Johann Sebaldu,

Ohlau, 1617 (L); Caspar Sommer, Geischen, 1730; George Teubner, Breslau, St. Elisabeth, 1735; Benjamin Textor, Öls, 1711 (L); Friedrich Weber, Schlichtingsheim, 1739; Eva Maria Weinisch geb. Hancke, verh. Samuel W., Breslau, St. Elisabeth, 1743; Blasius Werder, Löwenberg, 1634.

Die bibliographischen Angaben werden zu jeder Leichenpredigt in aller wünschenswerten Ausführlichkeit gemacht, Format, Umfang nach Seiten- oder Bogenzahl, Erhaltungszustand und Textverlust genau beschrieben. Der Inhalt muß sich natürlich auf die wichtigsten Personalien der Verstorbenen beschränken, es kann nicht – wie von Fritz Roth – eine »restlose Auswertung« geboten werden, bei den Frauen sind auch die Ehemänner genannt. Wenn schon in den meisten Fällen der (verkürzte) Titel bzw. das Thema der Leichenpredigt oder Abdankung angegeben wird, so sollte man auch nicht auf den (in Klammern) hinzugefügten Predigttext verzichten haben. Die allzu zahlreichen Abkürzungen erschweren die Benutzung, weil sie das ständige Nachschlagen im Siglenverzeichnis notwendig machen. Zur besseren Lesbarkeit hätte auch die Verwendung der sonst üblichen genealogischen Zeichen für Geburt, Tod und Begräbnis beigetragen. Wichtig ist die Angabe der Breslauer Signatur sowie der Hinweis auf Stolberg.

Eine kleine, aber erfreuliche presbyterologische Bereicherung bringt die Leichenpredigt Nr. 11 S. 7 auf den jungen Freiherrn Carl Christoph Bees von Cölln und Kätzendorf in Schurgast 1621 mit der Verfasserangabe Georgius Scholtz, Pfarrer zu Schurgast, da dieser bis jetzt dort unbekannt war, während die Leichenpredigt Nr. 408 S. 22 für Christoph Czignan von Slupska auf Freistadt, gest. 1606 als Schüler zu Brieg und begraben in der Pfarrkirche zu Freistadt, ein Problem aufgibt. Es handelt sich um Freistadt im Fürstentum Teschen, der Verfasser Georg Heermann ist nicht, wie (in Klammern) angegeben, Pastor und Inspektor in Brieg gewesen, sondern kann es nur in Freistadt gewesen sein, wo er jedoch nicht nachzuweisen ist und auch bei O. Karzel, Die Reformation in Oberschlesien (1979, S. 201), fehlt. Er findet sich in keiner Universitätsmatrikel, seine Herkunft – aus Brieg in Schlesien – ist in Klammern gesetzt, wie auch sonst häufig bei Ortsangaben, ohne daß man erfährt, was diese Parenthese bedeutet. Falls Ausdruck der Unsicherheit als bloße Vermutung, dann könnte diese unzutreffend sein und es sich um Georg Hermann aus Wagstadt handeln, der nach nur Schulbesuch in Leutschau, Eperies und Danzig 3 Jahre Kantor in Wagstadt war und am 7. 10. 1584 in Wittenberg zum Pfarramt in seine Heimatstadt ordiniert wurde (Wotschke im Correspondenzblatt XVI, 1, 1918, S. 35, Karzel S. 240). Der in der Leichenpredigt für Hedwig von Reichenbach geb. von Zedlitz auf Rudelsdorf und Siebeneichen 1621 in Nr. 375 S. 101 als Verfasser einer Trauerkantate genannte Salomon Schröter aus Lauban war vor der Ordination Schloßprediger in Siebeneichen und

konvertierte als Pastor von Märzdorf bei Goldberg 1629 zur katholischen Kirche. Er nannte sich fortan Salomo Jona Naso und starb 1642 als Bürgermeister von Schweidnitz. Er ist der Vater des Chronisten Ephraim Ignaz Naso.

Der sehr ausführliche und aufgegliederte Registerteil umfaßt die Seiten 147 bis 305, er ist also umfangreicher als der Katalog selbst. Im Register sämtlicher Ortsnamen hätte die zuletzt üblich gewesene Schreibweise hinzugefügt werden sollen zur Vermeidung von Wiederholungen und Mißverständnissen. Hier am Schluß einige Bemerkungen und Korrekturen:

- S. 247 Bösen = Beese, Filial von Mehrin bei Salzwedel.
- S. 249 Döberlen und Döberlin = Döberle Kr. Öls.
- S. 133 im Text: *Freystadt* statt Freyberg (im Register S. 250 unzutreffend).
- S. 250 elfmal Verweis auf Frei(y)stadt, wobei es sich jedesmal um Freystadt in Niederschlesien handelt, dagegen fehlt
- S. 250 der Verweis auf Freistadt bei Teschen (in bezug auf S. 22 Nr. 408).
- S. 250 Freyberg zu S. 37 ist Freyberg in Sachsen, Freiberg, Freyberk und Freiburg, alle zu S. 51 = Freiburg bei Fürstenstein.
- S. 251 siebenmal Greiffenberg, alle ein und dieselbe schlesische Stadt.
- S. 255 Lüben in Schlesien mit Bezug auf S. 127 (statt Lübben).
- S. 256 Milowitz = Mühlwitz Kr. Öls.
- S. 257 Olsen, Olss, Olß, Olse = Öls.
- S. 260 Seifersdorf: zu S. 44 bei Bunzlau, zu S. 39 bei Dresden, zu S. 19 bei Liegnitz, zu S. 28 bei Dyhernfurth.
- S. 261 fehlt Wirßdorf = Würgsdorf bei Bolkenhain (Bezug auf S. 101).
- S. 261 fehlt Trachenberg mit Bezug auf S. 59, wo irrtümlich Trachtenberg steht.
- S. 262 Zedlitz Kr. Lüben.
- S. 266 Langenhelmsdorf = Langhelligsdorf bei Bolkenhain.
- S. 268 Rointten = Ronicken Kr. Guhrau.
- S. 268 *Reichenbach* mit Verweis auf S. 86 (dort fälschlich Reichenberg) zu ergänzen, ebenso
- S. 269 *Tepliwoda* statt *Teplimoda* (zu S. 86).
- S. 273 ist Hermstadt zu streichen und im Text S. 19 in *Herrnstadt* zu verbessern. Zu S. 77 Nr. 471: Adam von Luck(e), gest. 1611, war Landesältester des Fürstentums Wohlau auf Lehwitz bei Steinau, der Leichenredner ist der Steinauer Pastor und Senior Wolfgang Droschky.

Bei dem hilfreichen Entgegenkommen, das der Herausgeber mit seinen Mitarbeitern seitens der Universitätsbibliothek Breslau erfahren hat und

das durch langjährige persönliche Erfahrung nur dankbar bestätigt werden kann, ist zu hoffen, daß die mühsame und so wichtige Arbeit am Katalog der Breslauer Leichenpredigten zügig vorangehen kann und diesem ersten Teil weitere Bände folgen.

Johannes Grünewald

Schlesische Heimat. Stadt und Kreis Neumarkt. Erarbeitet, zusammengestellt und herausgegeben vom Neumarkter Verein e. V. Hameln. Hameln 1985, 472 S.

Dieses große und eindrucksvolle Heimatbuch ist ein Gemeinschaftswerk der fünf das Vorwort unterzeichnenden Herausgeber Ludwig Hartmann, Franz Jungnitz, Dr. Hans-Georg Lange, Ruth Lipinski und Alfred Peisert. Es gliedert sich in vier Abschnitte: Der Kreis in seiner Gesamtheit (S. 19–136), die Stadt Neumarkt (S. 139–200), die Landgemeinden (S. 203–401) und das Einwohnerbuch von Stadt und Kreis 1940 (S. 405–467).

Landschaft und Naturdenkmäler, Land- und Forstwirtschaft, Handwerk, Gewerbe und Industrie, Vereine, Ämter und Verwaltung, Post und Eisenbahn, die geschichtliche Entwicklung von der Vorzeit bis zur Flucht und Vertreibung, Kultur- und Kirchengeschichte, Schule, Brauchtum und Mundart werden in reich bebilderten Beiträgen im ersten Abschnitt dargestellt und ebenso im zweiten die Geschichte der Stadt mit Beschreibung ihrer Baudenkmäler, vor allem auch der Kirchen, mit beigefügten Zeittafeln, Wirtschaft und Verkehr, Vereins- und Schulwesen, Verwaltungsbehörden und Garnison sowie aus Neumarkt stammende Persönlichkeiten. Dieser zweite Abschnitt schließt mit dem ausführlichen Bericht über das Ende, die erschütternden Ereignisse des letzten Kriegsjahres und der folgenden Leidenszeit unter Russen und Polen von Februar 1945 bis zum letzten Abtransport im Juni 1946. Der dritte umfangreichste Teil behandelt die 114 eigenständigen Landgemeinden des Kreises mit einer Übersichtskarte der Kreisgrenzen von 1939 und den statistischen Angaben über die Flächengröße und die Einwohnerzahlen für 1785 (nach Zimmermann), 1828 (für die aus dem ehemaligen Kreis Striegau zu Neumarkt gekommenen Ortschaften), 1845 (nach Knie), 1893 und 1939, aufgliedert in die konfessionelle Zugehörigkeit.

Im Abschnitt zwei, Christentum und Kirche, ist die Zusammenstellung der ersten urkundlichen Erwähnungen der Kirchen (nach Neuling) mit ihren Patrozinien wichtig, unzutreffend natürlich die längst als Märchen des Lügenschmieds Abraham Hosemann erwiesene frühe Datierung der Einführung des Christentums im Jahre 807 (!) durch Pfalzgraf Roland in der